

Vorwort

Warum beschäftigt sich ein Fußballverein wie Rapid mit einer Zeit, die weit zurückliegt, und seiner Rolle darin? Was hat Fußball mit der Nazi-Terrorherrschaft in Österreich zwischen 1938 bis 1945 zu tun?

Der Anstoß dazu kam im Sommer 2009, als wir zum 110-jährigen Jubiläum Rapids den deutschen Traditionsverein Schalke 04 zu einem Freundschaftsspiel nach Wien einluden. Dabei wurden wieder die Erinnerungen an jenes legendäre 4:3 im Juni 1941 in Berlin wach, durch das Rapid gegen eben diesen hoch favorisierten Klub sensationell „Großdeutscher Fußballmeister“ wurde.

Ob wir denn tatsächlich stolz seien auf diesen Titel, der unter der Nazi-Diktatur errungen wurde, als Österreich nicht mehr existierte, als Krieg ausging von unserer Heimat, als Millionen Menschen Opfer einer barbarischen Ideologie wurden. Dies und anderes wurden wir gefragt.

Ich wollte daher die Rolle Rapids, seiner Funktionäre und Spieler unter der Nazi-Herrschaft geklärt wissen. Können wir auf die gesamte große Geschichte unseres Vereins stolz zurückblicken oder gab es unter dem Hakenkreuz auch dunkle Flecken? Vieles an Wissen darüber ist in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg verloren gegangen, auch weil sich in Österreich so mancher nicht mehr erinnern wollte oder konnte. Ich habe daher vorgeschlagen, Historiker mit einer genauen Untersuchung zu beauftragen. Mit Unterstützung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes haben wir Wissenschaftler beauftragt, denen ich im Namen Rapids für die sehr sorgfältige Arbeit besonders danke.

Wir können heute als erster und einziger Fußballverein Österreichs daher auch dieses Kapital der Vereinsgeschichte darstellen. Schalke 04 hat dies übrigens – vor wenigen Jahren – auch getan.

Zusammenfassend kommt diese Untersuchung eindeutig zum Schluss: Der Fußball stand bei Rapid für Funktionäre wie Spieler auch zwischen 1938 und 1945 ganz klar im Vordergrund. Natürlich versuchte das NS-Regime den populären Verein und seine Erfolge für sich und Propagandazwecke zu vereinnahmen. Aber keiner der untersuchten Spieler der Kampfmannschaft war zwischen 1938 und 1945 NSDAP-Mitglied, worauf ich sehr stolz bin.

Andererseits sorgte Rapid durch die gepflegte „Wiener Schule“ des Fußballs und vor allem die sportlichen Erfolge gegen Mannschaften aus dem „Altreich“ (wie den Sieg im Tschammer-Cup 1939 und den Meistertitel 1941) für eine lokalpatriotische Stimmung und ein bisschen so etwas wie Österreich-Bewusstsein.

Die Historiker kommen zum Schluss, dass der „Anschluss“ an Nazi-Deutschland nur begrenzte Auswirkungen auf sportliche Leitung und Betrieb hatte. Ab 1941 wurden allerdings immer mehr Spieler zum Wehrdienst einge-

zogen, worunter der Spielbetrieb litt. Elf Spieler mussten schließlich ihr junges Leben im Krieg lassen.

An dieser Stelle ist es also angebracht, der großen menschlichen Opfer zu gedenken, die das Nazi-Regime auch bei Rapid gefordert hat: der elf Kriegstoten, aber insbesondere auch jener Funktionäre und Spieler, die nach dem sogenannten „Anschluss“ 1938 verfolgt und ermordet wurden, nur weil sie Juden waren, wie der Rapid-Namensgeber Wilhelm Goldschmidt oder der Stürmer Fritz Dünmann.

Nicht alle aber waren Opfer, einige Funktionäre bemühten sich um eine NS-Mitgliedschaft, sei es aus Überzeugung oder um sich mit dem Regime zu arrangieren. Nachweislich zwei Rapidler waren Täter, die sich an Gewalttaten und Misshandlungen beteiligt haben.

Weil für Rapid in dieser Zeit aber letztlich der Sport eindeutig im Vordergrund stand, konnten die „Entnazifizierung“ nach 1945 und die Rehabilitierung der meisten früheren Funktionäre und Spieler rasch erfolgen. Und der Verein konnte sich wieder ausschließlich auf das konzentrieren, weshalb es Fußballvereine wie Rapid gibt: den Sport.

Die Studie ist überreich an interessanten Fakten. Durch die Darstellung vieler einzelner Ereignisse auch spannend zu lesen.

Und so können wir jenen, die fragen, ob wir stolz sind auf den Titel eines deutschen Meisters, antworten: Die sportlichen Leistungen der beteiligten Spieler sind ohne Einschränkung zu würdigen. Wir sind stolz darauf, dass sich Rapid dem Zugriff der Nazis weitgehend entziehen konnte und viele anständig geblieben sind. Aber wir bedenken selbstverständlich, dass dieser Erfolg unter den Bedingungen eines zu verurteilenden totalitären Regimes erzielt wurde, die auch den Sport beeinflussten. Seien wir uns daher auch heute bewusst, wohin politischer Fanatismus, Hass auf andere Bevölkerungsgruppen und Gewalt letztlich führen können und dass sich kein gesellschaftlicher Bereich, auch nicht der Sport, der Politik gänzlich entziehen kann.

Rudolf Edlinger
Präsident des SK Rapid